

„Den ‚wahren‘ Wert bilanzieren“

Interview mit Christian Heller, CEO der Value Balancing Alliance

U Sie sind seit zwei Jahren der CEO der Value Balancing Alliance (VBA). Was ist Ihr Ziel?

Die Value Balancing Alliance hat sich zum Ziel gesetzt, Entscheidungsträger in Unternehmen zu echten Changemakern im Sinne einer nachhaltigen Zukunft zu machen. Denn was Unternehmen tun, hat immer positive und negative Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft – und das wirkt sich wiederum aus auf den Wert des Unternehmens. Aktuell werden solche Nachhaltig-

keitseffekte nur unzureichend in der Entscheidungsfindung von Unternehmen und nur sehr bedingt in der Bewertung von Unternehmen verwendet. Sie bestimmen aber ebenso wie die finanziellen Kennzahlen den Wert eines Unternehmens mit – dies wird durch die aktuelle Nachhaltigkeits- und Klimadiskussion auch in der Wirtschaft mehr und mehr so gesehen. Das haben wir aufgegriffen. Wir entwickeln eine Methodik, die die finanzgetriebene Bilanzierung um eine

werteorientierte ergänzt. Über beide Stränge zusammen ergibt sich dann der „wahre“ Wert eines Unternehmens.

U Wer trägt die VBA?

21 nationale und internationale Unternehmen verschiedenster Branchen und Regionen sind Mitglied der Value Balancing Alliance. Wir werden zudem von den vier großen Wirtschaftsprüfern auf einer Pro-bono-Basis unterstützt. Über ein Mandat zur Entwicklung von Rechnungslegungsprinzipien von Naturkapital erhalten wir zudem von der EU einen finanziellen Beitrag. Außerdem arbeiten wir mit renommierten Universitäten wie Oxford oder Harvard zusammen. Darüber hinaus haben wir strategische Partnerschaften mit wichtigen Stakeholdern, zum Beispiel mit dem World Economic Forum und der OECD.



Christian Heller (43) ist CEO der im Juni 2019 gegründeten Value Balancing Alliance (VBA). Zuvor leitete er das Programm „Value-to-Society“ der BASF und hatte verschiedene Funktionen in den Bereichen Kommunikation, Nachhaltigkeit und Personalwesen inne, darunter die Leitung des Menschenrechtsprogramms. Heller hat einen Masterabschluss in Philosophie und ist Mitglied der EU Platform Sustainable Finance, des Impact-Weighted Accounts Practitioner Council der Harvard Business School und unterstützt die G7 Impact Task Force.

U Was ist der aktuelle Stand, und wo sind Fortschritte erzielt worden?

Unsere Methodik verschafft Unternehmen die breitere Datenbasis, die sie brauchen, um ihre Steuerung und Bewertung nachhaltig auszurichten. Wichtig ist uns: Unser Ansatz ersetzt die klassische finanzielle Bilanzierung nicht, sie erweitert aber den Bilanzierungsrahmen über die klassischen Finanzkennzahlen hinaus. Damit werden Unternehmen auch dem Ruf des Finanzmarkts nach mehr Transparenz und den Standards zur Nachhaltigkeits-Berichterstattung besser gerecht. Und zugleich können sie Risiken und Chancen jenseits der rein finanziellen Aspekte besser erkennen. Wir entwickeln unsere Methode kontinuierlich weiter, um Entscheidungsträgern die relevanten Informationen zur Verfügung zu stellen, aber auch die aktuell sich schnell entwickelnden Berichtsanforderungen, Stichwort EU-Taxonomie und andere, zu erfüllen.



„Nachhaltigkeitseffekte bestimmen den Wert eines Unternehmens mit.“

U Einige Unternehmen testen derzeit die VBA-Methodik. Was ist ihr Kern, und was sind die ersten Erfahrungen in der Praxis?

Das Stichwort lautet Outside-in- und Inside-out-Perspektive oder: Value to Society und Value to Business. Unser Ansatz basiert auf zwei Säulen: Erstens messen und berechnen wir Beitrag und Wirkung – den Impact – eines Geschäftsmodells auf Gesellschaft und Umwelt. Zweitens nehmen wir über die klassischen Finanzkennzahlen hinaus auch Human-, Sozial- und Naturkapital in die Bilanzierung auf. Unsere Mitgliedsunternehmen haben die erste Säule der Methode bereits erfolgreich getestet und dadurch deutlich bessere Informationen über positive und negative Wirkungen ihres Geschäftsmodells erzielt. Einige Mitglieder haben daraus resultierend bereits Maßnahmen zur Verbesserung angestoßen. Unsere Methode ermöglicht eben auch, dass Unternehmen ihre Nachhaltigkeitsleistungen in einem kohärenten Rahmen vergleichen können.

U Eine weltweite Standardisierung erfordert eine hohe internationale Akzeptanz in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wie stellen Sie diese her?

Wir arbeiten mit vielen wichtigen Akteuren in strategischen Partnerschaften zusammen und gehen in den transparenten Austausch. Es ist mittlerweile ein breites Netzwerk entstanden, das unsere Ideen treibt. Zu den Akteuren gehören die G7 Impact Taskforce, die EU-Kommission, die OECD, das World Business Council For Sustainable Development (WBCSD), die Capitals Coalition oder das World Economic Forum ebenso wie Standardsetzer wie die Value Reporting Foundation, die IFRS Foundation oder die European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG). Parallel stehen wir in regelmäßigem Austausch mit der Wissenschaft.

U Es geht ja um ein neues Regelwerk für große Unternehmen. Wo sind die größten Herausforderungen auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vorgehensweise?

Schlussendlich braucht es drei Komponenten, um nachhaltiger zu werden: erstens den Willen von Unternehmenskern, Politik, Standardsetzern und Finanzmarkt, zweitens die notwendigen Kompetenzen bei den unterschiedlichen Akteuren und drittens die Daten und einheitlichen Methoden. Eine neue Bilanzierungsform kann nicht von heute auf morgen zum neuen Standard werden, sondern wird eher evolutionär im Kontext von internationalen Abkommen und internationaler Gesetzgebung eingeführt. An diesem Prozess müssen wir kontinuierlich arbeiten.

U Sie arbeiten intensiv daran, das neue ISSB der IFRS Foundation, das International Sustainability Standards Board, nach Frankfurt zu holen. Warum ist Frankfurt ein guter Platz dafür?

Der Finanzplatz Frankfurt ist ein idealer Standort, um Nachhaltigkeit als Leitprinzip im Finanzmarkt und in der Realwirtschaft zu verankern und Deutschland zu einem führenden Standort für Sustainable Finance weiterzuentwickeln. Insgesamt haben sich über 180 Unternehmen und Organisationen sowie Persönlichkeiten wie Angela Merkel und Olaf Scholz für die Vergabe des Sitzes des ISSB an Frankfurt stark gemacht, dane-

ben auch große Verbände wie der Bundesverband deutscher Banken, der Bundesverband der Deutschen Industrie und die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände oder das Deutsche Aktieninstitut. Diese Verbände stehen zusammen für rund eine Million Mitgliedsunternehmen in den verschiedensten Branchen mit insgesamt mehr als 20 Millionen Beschäftigten.



„Ein breites Netzwerk treibt unsere Ideen.“

U Wie weit sind deutsche Unternehmen im internationalen Vergleich, wenn es um die Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaft geht?

Im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit haben deutsche Unternehmen sehr früh erkannt, wie wichtig nachhaltiges Wirtschaften für die Zukunft ist. Zu treibenden Mitgliedern der VBA gehören zum Beispiel Konzerne wie BASF, SAP, BMW, die Deutsche Bank oder Deutsche Post DHL. Wichtig ist aber, dass diese Bewegung nicht nur in Deutschland, sondern international auf Resonanz stößt. Viele Unternehmen haben verstanden, dass eine Vorreiterrolle in nachhaltigem Wirtschaften zugleich Wettbewerbsvorteile schafft.

U In Deutschland gibt es seit kurzem das Sorgfaltspflichtengesetz zu internationalen Lieferketten. Welche Rolle spielt das in diesem Prozess?

Wir vertreten in unserer Allianz internationale Unternehmen aus unterschiedlichen Regionen dieser Welt. Damit spielen nationale Regulierungen bei uns nur eine eher geringe Rolle. Nichtsdestotrotz umfasst unser Ansatz auch die gesamte Lieferkette von Unternehmen und die Auswirkungen, die durch das Einkaufsverhalten von Unternehmen entstehen. Damit tragen wir dazu bei, Daten zu generieren, die die Umsetzung des Gesetzes ermöglichen. Wir würden jedoch immer für internationale Lösungen plädieren und nicht für nationale Lösungen.

Die Fragen stellte Gabriele Kalt.